Reformierte Kirche
Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Kirche Z

1/2023

Foto: Unsplash / Ben White

Frohes neues Jahr!

Wir wünschen Ihnen ein gesundes und optimistisches neues Jahr, ungeachtet aller Krisen, welche die Welt derzeit heimsuchen!

Gott ist …

Pfarrer Christian Wermbter erzählt, wie und wo sich Gott für ihn manifestiert.

Mein Hobby

Kirchenrat Thomas Bär ist ein ungewöhnlicher Sammler edler Tropfen.

NACHRICHTEN

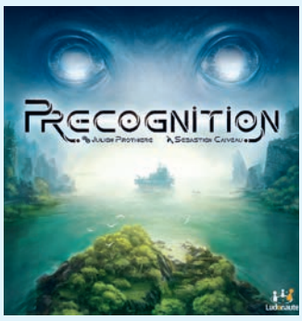
Medientipps

Ausstellungstipp
Die Sammlung der Stiftsbibliothek St. Gallen ist voller wertvoller literarischer Kostbarkeiten, die zum Teil bis in die römische Antike zurückreichen. Zu verdanken ist diese Sammlung auch mittelalterlichen Mönchen, die sich beim Abschreiben der Texte in Latein übten. Was stilistisch Vorbild war, entsprach jedoch inhaltlich nicht immer den im Kloster herrschenden Werten. Wie die zumeist jungen Mönche mit diesem Konflikt umgingen und welche antiken Texte sie im Kloster lasen und abschrieben, zeigt noch bis zum 12. März die Winterausstellung «Antike – Römische Literatur im Kloster St. Gallen» anhand von Handschriften und Drucken aus der Zeit vom 4. bis zum 17. Jahrhundert. Ein Ausstellungskatalog ist für 25 Franken erhältlich.

Öffnungszeiten:
täglich 10–17 Uhr
Öffentliche Führungen:
täglich 13 Uhr;

Buchung und Auskunft unter
tours@stiftsbezirk.ch oder 071 227 34 16
stiftsbibliothek.ch

Spieltipp
Eine Katastrophe hat die Welt für immer verändert. Innerhalb weniger Wochen wurde fast die gesamte Menschheit ausgelöscht. Doch als man die Immunisalge entdeckte, entwickelte sich eine neue Spezies, die Ymune. Sie besitzt die Gabe der Vorahnung und muss die letzten Menschen schützen. Denn beider Schicksal ist eng miteinander verknüpft. Das Spiel kommt in drei Spielmodi, bei denen jeweils gewinnt, wer die meisten gesunden Menschen einsammeln kann. Dazu braucht es Nahrung, um sie zu ernähren, medizinisches Personal, um sie zu heilen, und beschützende Ymune, um die Gefahren abzuwehren, denen man begegnet. Ein komplexes, wunderschön gestaltetes Spiel, das trotz aller Krisen einen hoffnungsvollen Blick auf die Zukunft wirft.



Precognition
2–4 Spieler
CHF 69.–
Asmodee

Geschichte der Fürsorge aufgearbeitet

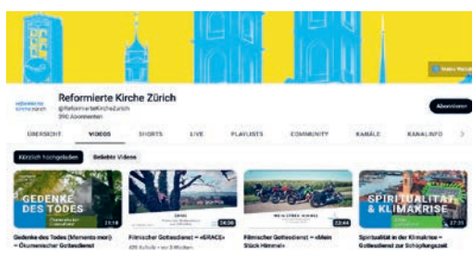
Zug. Nachdem der Bund 2014 die Geschichte der administrativen Versorgung aufzuarbeiten begann, beschloss man auch im Kanton Zug, die Geschichte der sozialen Fürsorge genauer zu betrachten. Ein Forschungsteam rund um den Historiker Thomas Meier sichtete die Archive und sprach mit Betroffenen. Auffällig: Im Vergleich zu anderen Kantonen war das Zuger Personal offensichtlich sehr viel stärker katholisch geprägt. Ein über 500 Seiten umfassender Bericht über das Fürsorgewesen von 1850 bis 1981 steht nun als Resultat aller Untersuchungen zur Verfügung. Er räumt auch den Erinnerungen der Betroffenen viel Platz ein: 18 Biografien werden zu Beginn vorgestellt, nicht alle davon mit negativen Erfahrungen. Der Kanton sieht den Bericht als Abschluss dieses Kapitels der Zuger Geschichte. Eine offizielle Entschuldigung ist nicht geplant, doch durch Führungen und Ausstellungen soll die breite Bevölkerung davon erfahren. Der Bericht kann unter nebenstehendem QR-Code gratis heruntergeladen werden.

Gebrauchte Velos für Flüchtlinge gesucht

Cham. Seit Monaten spenden hilfsbereite Menschen aus Cham und im ganzen Kanton Zug ihre gebrauchten Velos, die im Keller unbenutzt herumstehen, für Migrantinnen und Migranten, die auf ihre Bewilligung warten und sich keine Bustickets leisten können. Einige sind jetzt stolze Besitzer gebrauchter Velos. Seitdem die Flüchtlinge aus der Ukraine bei uns sind, werden doppelt so viele Velos vermittelt. Wer noch ein gut erhaltenes Velo hat und spenden möchte – gesucht sind auch Kindervelos –, kann sich melden, das Velo wird abgeholt: Annette und Martin Plath, annette.plath@ref-zug.ch, 041 780 65 58.

Zürcher Reformierte bleiben digital

Zürich. Während der Pandemie übertrug die Reformierte Kirche des Kantons Zürich erstmals Gottesdienste auf Tele Züri und Youtube.



Die Erfahrungen damit seien so ermutigend gewesen, dass man die Angebote vorerst als Pilotversuch weiterführen wolle. Der Kirchenrat beantragte deshalb beim Kirchenparlament einen Betrag von 300'000 Franken für drei Jahre. Damit soll die Produktion und Publikation der Gottesdienste finanziert werden.

Reformierte Kirche Bettingen ausgezeichnet

Bettingen. 2021 wurde die evangelisch-reformierte Kirche in Bettingen (BS) neu gebaut. Das Gebäude aus Kalkstein-Beton bietet Platz für einen Kirchenraum und für Gemeinschafts- und Jugendräume, die vom ganzen Dorf benutzt werden. Der mit Schmelzglas gestaltete Kirchturm, auf dem sich zuoberst der vergoldete Güggel von Celestino Piatti dreht, ist ein Blickfang. Kaum zu sehen ist von unten das Kirchendach. Dabei ist es genau das Bauelement, das dem Gebäude nun eine Auszeichnung der Schweizer Solaragentur im Rahmen des Solarpreises 2022 einbrachte. Diese bezeichnet die Kirche als «kulturellen PlusEnergieBau». Denn die 20,6 kW starke Photovoltaik-Anlage produziert 21'400 kWh Energie pro Jahr. Damit kann die Dorfkirche ihren Energiebedarf zu 107 % decken, sie ist somit eine Plusenergie-Kirche.

Arme Pensionierte verzichten auf Staatshilfe

Schweiz. Ein Fünftel der Schweizer Bevölkerung über 65 – rund 300'000 Menschen – sind von Armut betroffen oder gefährdet, wie der aktuelle Altersmonitor von Pro Senectute aufzeigt. 46'000 von ihnen müssen demnach sogar als ausweglos arm bezeichnet werden. Frauen sind von Altersarmut fast doppelt so stark betroffen wie Männer. Pro Senectute geht von einer hohen Dunkelziffer aus, denn viele ältere Menschen beantragen keine Ergänzungsleistungen, obwohl sie Anspruch darauf hätten. Besonders häufig leben armutsbetroffene Rentner ohne Ergänzungsleistungen auf dem Land. Das dürfte auch soziokulturelle Gründe haben. «In kleinen, ländlichen Gemeinden kennt man sich und schämt sich dafür, eine finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand zu empfangen», heisst es in der Studie dazu.

Evangelische Kirche Deutschland erweitert Flotte

Hannover. Vor drei Jahren gründete die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mithilfe von Gönnern und Nichtregierungsorganisationen den Verein United4Rescue – Gemeinsam Retten. Das Bündnis aus mittlerweile rund 850 Organisationen und Gruppen will dabei helfen, in Seenot geratene Flüchtlinge im Mittelmeer vor dem Ertrinken zu retten. Bisher standen dafür zwei Rettungsschiffe zur Verfügung. Ein drittes, die Sea-Watch 5, wurde kürzlich in Hamburg getauft. Der Berliner Bischof Christian Stäblein sagte anlässlich der Taufe: «Solang Menschen auf der Flucht an den Grenzen Europas ertrinken, werden wir als Evangelische Kirche nicht nachlassen, die Seenotrettung zu unterstützen. Die Werte Europas gehen im Mittelmeer unter, wenn wir Menschen dem Ertrinken überlassen.»

Evangelische Kirche Deutschland tritt auf die Bremse

Hannover. Anders als in der Schweiz gelten auf den Autobahnen in Deutschland keine Geschwindigkeitsbegrenzungen. Die oft genannten 130 km/h sind keine Höchstgeschwindigkeit, sondern lediglich eine Richtgeschwindigkeit. Immer mal wieder wird versucht, auch in Deutschland Höchstgeschwindigkeiten auf der Autobahn durchzusetzen – bisher erfolglos. Die Bereitschaft, etwas gegen den Klimawandel beizutragen, endet wie so oft an der eigenen Kühlerhaube. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) will in Zukunft politische Bemühungen für eine baldige Einführung eines allgemeinen Tempolimits auf deutschen Autobahnen unterstützen. Zudem sind alle Mitarbeitenden ab sofort dazu angehalten, sich auf Dienstfahrten an ein Tempomaximum von 100 km/h auf Autobahnen und 80 km/h auf Landstrassen zu halten. Eine öffentlichkeitswirksame Kampagne für eine entsprechende Selbstverpflichtung soll folgen. Mit diesen Massnahmen versucht die EKD, dem Auftrag der Kirche für die Bewahrung der Schöpfung gerecht zu werden.

Papst mit Entlassungen

Rom. Caritas Internationalis ist der weltweite Dachverband von Caritas-Hilfsorganisationen der Katholischen Kirche. Seine Aufgabe ist es, humanitäre Arbeit zu koordinieren. Um dies optimal tun zu können, wurde die Tätigkeit der Organisation von einem unabhängigen Gremium überprüft. Es kam zum Schluss: Es gibt echte Mängel im Management und in den Verfahren, die den Teamgeist und die Moral der Mitarbeitenden ernsthaft beeinträchtigen. Papst Franziskus reagierte umgehend und heftig. Er berief die gesamte Leitung von Caritas Internationalis – unter anderem den philippinischen Kurienkardinal Luis Antonio Tagle als Präsident und den aus Indien stammenden Franzosen Aloysius John als Generalsekretär – mit sofortiger Wirkung ab. Gleichzeitig ernannte Papst Franziskus per Dekret Pier Francesco Pinelli zum ausserordentlichen Kommissar der Organisation. Zusammen mit Maria Amparo Alonso Escobar, einer langjährigen Caritas-Mitarbeiterin und Kampagnen-Managerin, und dem portugiesischen Jesuiten Manuel Morujao soll er für eine Aktualisierung der Statuten und Regeln von Caritas Internationalis sorgen, bevor an der Generalversammlung im Mai 2023 eine neue Leitung gewählt wird.

Enttäuschende Klimakonferenz

Sharm El-Sheikh. Zwei Wochen lang diskutierten Fachleute und Menschen aus der Politik – die notabene aus aller Welt eingeflogen kamen – an der Klimakonferenz COP27 in Sharm El-Sheik über die Zukunft der Welt. Die Resultate waren ernüchternd. Zwar freuten sich die teilnehmenden Entwicklungsländer darüber, dass ein Fonds geschaffen werden soll, aus dem in Entwicklungsländern Verluste und Schäden gedeckt werden, die der Klimawandel verursacht. Die Schritte zum Klimaschutz, um diese Schäden gar nicht erst aufkommen zu lassen, wurden jedoch wenig überraschend nicht konsequent ergriffen. So forderten Dutzende Länder, unter anderem die EU und die Schweiz, den Ausstieg aus Öl und Gas. Erdölexportierende Länder wie Russland, Iran und Saudi-Arabien wehrten sich jedoch vehement und erfolgreich dagegen. Unterstützt wurde die Verhinderungstaktik von Gastgeber Ägypten, der selbst als Gas-Exporteur Ambitionen hat. So machte sich nicht nur bei der Schweizer Delegation am Ende Enttäuschung breit – und die Gewissheit, dass der Leidensdruck offenbar noch nicht gross genug ist, um über das eigene Portemonnaie hinaus zu denken.

(Quellen: kath.ch, ref.ch, blick.ch, srf.ch, Limmattaler Zeitung)

Meine Meinung
Frohes neues Jahr!

Liebe Leserin
Lieber Leser

Es gäbe viel zu sagen – und sogar zu schimpfen. Im ersten Heft des Jahrs könnte ich über Sinn und Unsinn selbstkasteiender Neujahrsvorsätze philosophieren. Oder ich könnte mal wieder den weihnächtlichen Konsumwahn anprangern. Ich könnte mich darüber ärgern, dass die Fussball-WM in Katar eben auch nur wieder eine Fussball-WM war, bei der alle brav den FIFA-Tango tanzten. Ich könnte mich aufregen, dass ich heute auf dem Weg ins Büro auf dem Fussgängerstreifen beinahe von einem alle Verkehrsregeln missachtenden Velofahrer über den Haufen gefahren worden wäre – mal wieder. Ich könnte heulen und zähneknirschen, wenn ich Meldungen lese wie «Der Corona-Haustier-Boom erreicht die Tierheime» und mich am unerträglichen Egoismus des Menschen abarbeiten. Oder wie wäre es mit der platzenden Kryptoblase? Social Media? Kriege? Hunger? Umweltschutz? Werbung, welche die ganze Wahrheit im kaum zu lesenden Kleinstgedruckten versteckt?

Ja, es gäbe dann doch viele Themen, zu denen ich mich auslassen könnte. Aber wissen Sie was? Ich lasse es!

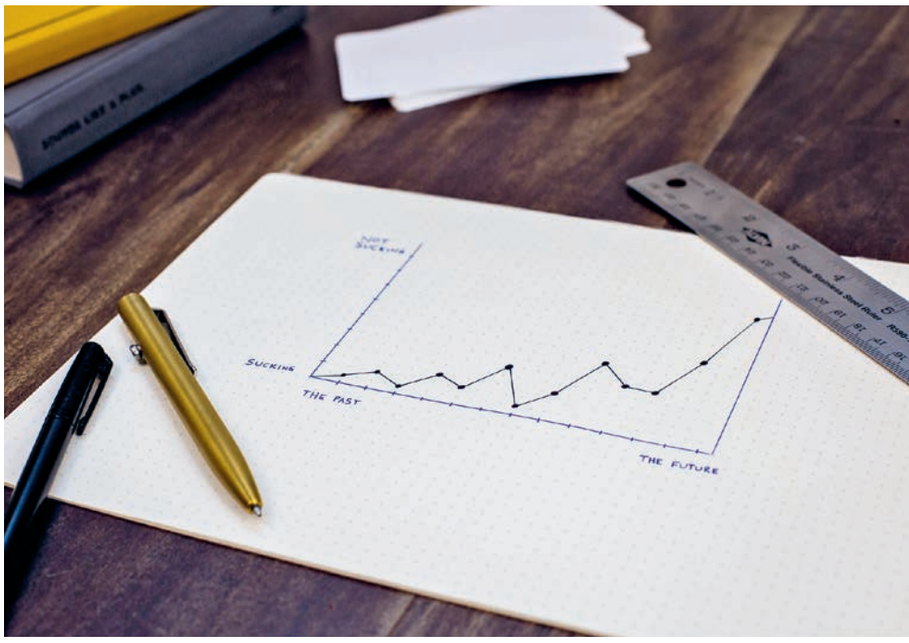
Stattdessen lade ich Sie jetzt dazu ein, einen Moment innezuhalten und sich alles vor Augen zu führen, was Ihr Leben lebenswert macht. Schnell werden Sie feststellen, dass dieses Leben aller Wahrscheinlichkeit sehr viel besser ist, als man es im Eifer des Alltagsgefechts wahrhaben will. Vielleicht lohnt es sich, 2023 regelmässig innezuhalten und sich dies zu vergegenwärtigen. Ich werde es jedenfalls versuchen.

Im Namen des Redaktionsteams von Kirche Z wünsche ich Ihnen ein glückliches und gesundes neues Jahr!

Erik Brühlmann
Redaktion Kirche Z

Zeit für neue Wege?

Die Zukunft kann rosig sein – wenn wir zu Veränderungen bereit sind. *Foto: Unsplash / Christopher Sardegna*



Immer mehr, immer schneller: Das Konzept, Krisen mit Wachstum zu übertünchen, greift nicht mehr. *Foto: Unsplash/ Isaac Smith*

Neues Jahr, neues Glück! Doch angesichts der Schieflage der Welt ist es schwer, glücklich zu sein. Oder ist alles gar nicht so schwarz, wie es gemalt wird? Sind die Krisen etwa wirklich die klischeehafte Chance für die Menschen?

«Wohin man auch schaut: Es geht immer nur um Geld, Profit und Effizienz», sagt André Widmer, Fachstellenleiter der Triangel Beratung. Zeit für das Individuum ist ein rares Gut und wird immer rarer. Aus eigener Erfahrung weiss André Widmer aber, wie viel Aufwand und letztlich auch Geld mittel- und langfristig eingespart werden könnte, würde man im richtigen Moment ein bisschen Zeit investieren: «Ein Beispiel: Wir machen die Finanzverwaltung für eine Klientin. Das kostet uns eine halbe Stunde im Monat. Würden wir diesen kleinen Administrationsaufwand nicht aufbringen, müssten Betreibungsämter, Sozialämter, Steuerämter und Gläubiger ein Vielfaches an Zeit investieren, um zu ihren finanziellen Rechten zu kommen.» Einen Vorwurf will der Fachstellenleiter aber niemandem machen. Er wisse schon, dass alle tun, was sie innerhalb ihres vorgegebenen Rahmens können. Dennoch: Immer mehr Menschen kommen bei diesen unerbittlich und immer schneller rotierenden Mühlen unter die Räder, was mehr Menschen mit Unterstützungsbedarf generiert, was mehr Aufwand für Ämter, Behörden und Fachstellen generiert, was letztlich dafür sorgt, dass noch mehr Zeit fehlt und ein Teufelskreis entsteht. Die Preis-Leistungs-Gesellschaft produziert immer mehr Opfer, die sie nicht auffangen kann.

«Wir befinden uns derzeit in einem Zustand des rasenden Stillstands.»

Wankende Weltbilder

Es überrascht daher kaum, dass das Beratungsteam seit einiger Zeit an seine Belastungsgrenzen stösst, wie viele anderen Fachstellen im Kanton auch. Spielraum besteht kaum, da die Behörden in aller Regel den Amtsschimmel konsequent wiehern lassen. «Aber die Probleme der Menschen müssen trotzdem bearbeitet werden», sagt André Widmer, «sie lösen sich ja nicht plötzlich in Wohlgefallen auf.» Hinzu kommt, dass die aktuelle Weltlage nicht dazu angetan ist, die Psyche der Menschen zu stärken und den mentalen Zustand positiv zu beeinflussen. «Die Auslastung im systemischen Bereich ist deshalb stark gestiegen», weiss der Fachstellenleiter. «Wir könnten unsere Kapazitäten wohl verdoppeln.» Nach Corona, Wirtschaftskrise, Energiemangellage, Versorgungsengpässen und einem Krieg quasi vor der Haustür seien das Selbstverständnis und das Weltbild von so manchem, so mancher arg ins Wanken geraten. André Widmer: «Das weckt Ängste um die eigene Zukunft und um die Zukunft der Welt, in der die eigenen Kinder einmal leben müssen.» Ob dabei die Krisen in der Welt tatsächlich so schlimm sind, wie sie medial dargestellt und ausgeschlachtet werden, wird natürlich erst die Zukunft zeigen. «Aber der Extremismus, mit dem diese Themen diskutiert werden, setzt den Menschen zu», ist der Fachstellenleiter überzeugt. Gehört wird nur, wer auf allen Kanälen am lautesten schreit; differenzierte und gemässigte Meinungen gehen im Lärm unter. Wer sich dank Social und anderen Media mittendrin im Geschehen befindet, kennt bald nur noch Schwarz oder Weiss; wer nicht teilnehmen will oder gar kann, fühlt sich ausgegrenzt.

Alte Mechanismen greifen nicht mehr

«Wir befinden uns derzeit in einem Zustand des rasenden Stillstands», findet der Chamer Pfarrer Michael Sohn. «Wir versuchen, vor dem Abgrund wegzurennen, und kommen doch nicht voran.» Der Begriff des rasenden Stillstands wurde vom französischen Philosophen Paul Virilio geprägt und bezeichnet das Endstadium einer Periode stetiger Beschleunigung. Hinzu kommt, dass wir es gewohnt sind, dass alles jederzeit verfügbar ist – oder wir zumindest alles verfügbar machen können. Weniger ist nicht mehr akzeptabel. «Das alles führt zu einer Überforderung, Grundaggressivität und Grundverunsicherung, die in der Gesellschaft überall spürbar ist.» Dabei, so der Theologe, seien die Anzeichen überdeutlich, dass die Formel «Mehr + schneller = Erfolg» nicht mehr greift. Das rufen die unzähligen Negativschlagzeilen deutlich in die Welt. «Wir verbrennen immer mehr Energie, um den Ist-Zustand zumindest zu erhalten, und merken oft zu spät, dass wir dabei selbst ausbrennen.»

André Widmer, Fachstellenleite der Triangel Beratung: «Es geht immer nur um Geld, Profit und Effizienz!» *Foto: zVg*

Wir drohen zu versinken, doch wir können das Licht der Menschlichkeit hochhalten. *Foto: Unsplash / Kristopher Roller*

Pfarrer Michael Sohn möchte den Menschen Raum bieten, ein hörendes Herz zu entwickeln. *Foto: zVg*

Nicht loslassen können

Weshalb suchen wir denn nicht nach anderen Lösungen? «Weil wir Konzepte, die einmal wunderbar funktionierten, nicht loslassen können», ist Michael Sohn überzeugt. Zudem habe kaum jemand einen anderen Plan. Denn – vermeintlich – Rückschritte zu machen, ist nicht vorgesehen. «In den letzten 50 Jahren setzten wir Benchmarks, wir trafen Zielvereinbarungen, entwarfen Pläne, erreichten Meilensteine und meinten, dass wir so das Unverfügbare verfügbar machen können», so der Theologe. «Wir können nicht mehr damit umgehen, dass wir nicht wissen, was die Zukunft bringt.» Ist die Lage also hoffnungslos? «Für die bisherigen Wachstumskonzepte und Lösungsmechanismen auf jeden Fall», ist Michael Sohn überzeugt, «aber nicht für die Menschen an sich.» Im Gegenteil: Der Mensch dürfe jetzt wieder lernen, mit dem Unverfügbaren umzugehen und das Unverfügbare wertzuschätzen und sich daran zu erfreuen. Wir dürfen das Leben wieder lernen.

Ein hörendes Herz

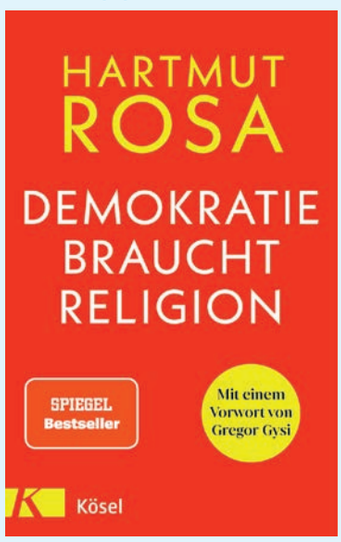
Für den deutschen Soziologen Hartmut Rosa ist ein Weg dorthin, Resonanzverhältnisse zu suchen und zu erfahren – zwischenmenschliche und zwischen dem Menschen und seiner Umwelt. «Zwischen zwei Resonanzkörpern entstehen wie in der Musik Schwingungen, welche die Resonanzkörper beeinflussen und sanft verändern», erklärt Michael Sohn das Konzept. Und viele kleine Veränderungen führen mit der Zeit zu grossen. «Das hat, um es in den christlichen Kontext zu übersetzen, mit Liebe, Miteinander und Füreinander zu tun.» Das klingt, als eröffne sich für die Kirche so eine Chance, sich stärker zu positionieren und sichtbar zu machen. «Falscher Ansatz!», sagt Michael Sohn. «Es geht nicht darum, statt dieser Institution jene Institution einzusetzen, sondern es geht darum, dass Menschen ein hörendes Herz entwickeln – für Freunde, Familie, Mitmenschen, Schöpfung, für Gott – und dass sie sich davon berühren lassen. Die Kirche hat die Aufgabe, dies vorzuleben und Räume und Möglichkeiten zu schaffen, damit Menschen vom bereichernden Anderen – von Gott und seiner Liebe – berührt werden können.» Denn eine Kirche ist ein Raum, der den Alltag draussen lässt und sich der hektischen Zwangsentwicklung verweigert. «Kirche ist in dem Sinn ein Antisystem zum ständigen Tun, Wachsen, Steigern», sagt der Theologe. «Wir machen seit 2000 Jahren dasselbe und lassen uns von einem Gott berühren, der nicht auf Abruf verfügbar ist. Das ist befreiend und heilsam!»

Sich selber sein dürfen

Die kühle Effizienz des modernen Lebens und die Tatsache, dass Rationalität nicht alle Antworten bereit hält, waren Gründe, weshalb die Baarer Vikarin Elisabeth Huber 2018 mit dem Quest-Studium, dem Quereinstieg ins Pfarramt, anfing. «Dass ein Pfarrer sich in einer schwierigen Familiensituation wirklich Zeit nahm für uns, während es rundherum nur darum ging, Prozesse abzuwickeln, war ein Aha-Erlebnis für mich», sagt die gebürtige Baslerin. Schon während ihrer ursprünglichen beruflichen Laufbahn in der Industrie hatte sie Beratungsaufgaben. Als angehende Pfarrerin freut sie sich, nun auch Menschen in existentiellen Grenzsituationen begleiten zu dürfen.

«Wir verbrennen immer mehr Energie, um den Ist-Zustand zumindest zu erhalten, und merken oft zu spät, dass wir dabei selbst ausbrennen.»

Buchtipp



Demokratie braucht Religion
Hartmut Rosa
80 Seiten, CHF 18.90
Kösel

Vikarin Elisabeth Huber findet, dass Kirchen und Religionen Orte sein müssen, wo sich die Menschen ganz einfach erholen können. *Foto: zVg*

Immer mehr Menschen sind vom modernen Alltag überfordert. *Foto: Unsplash / Nik Shuliahin*

Sozialdiakonin Suzie Fuchs: «Der Druck auf Jugendliche kommt von den vermeintlich sozialen Medien.» *Foto: zVg*

Wieder zu sich selbst finden

Die Vikarin stösst in dasselbe Horn wie Pfarrer Michael Sohn, wenn sie sagt: «Ich fände es schön, wenn Kirchen oder Religionen generell Orte wären, wo sich die Menschen ganz einfach erholen können, wo sie Sicherheit und Gemeinschaft erfahren und wieder mit sich selbst in Kontakt kommen.» Überall werde einem mehr oder weniger deutlich gesagt, was man alles falsch macht oder nicht beherrscht, was man zu tun und zu lassen hat, um den vermeintlichen Ansprüchen der Gesellschaft zu genügen. Da sei es hilfreich, ab und zu einen Schritt zurückzutreten, in sich hinein zu hören und herauszufinden, was einem wirklich wichtig ist. «Ein Gottesdienstbesuch bietet die Möglichkeit, die Hektik des Alltags für einen Moment hinter sich zu lassen und zur Ruhe zu kommen», sagt Elisabeth Huber. «Auch lässt die Auseinandersetzung mit den biblischen Texten uns spüren, dass wir Teil einer generationsübergreifenden Gemeinschaft sind, die immer schon Krisen erlebt und überwunden hat – dass es also auch für die heutigen Krisen Hoffnung gibt.»

«Ein Gottesdienstbesuch bietet die Möglichkeit die Hektik des Alltags für einen Moment hinter sich zu lassen und zur Ruhe zu kommen.»

Kein Blues bei der Jugend

Elisabeth Huber hat natürlich Recht: Objektiv gesehen ist die Gegenwart nicht das erste schwierige Jahrzehnt, an das man sich in jüngerer Vergangenheit erinnert. In den 1980er-Jahren hiess die gesundheitliche Bedrohung Aids, die Umweltbedrohung Tschernobyl und der Konflikt Kalter Krieg. Dennoch herrschte trotz allem eine positive Grundstimmung auf der Welt. «Oder wir haben die Stimmung damals einfach als positiv wahrgenommen, weil wir noch jung waren, viel Zukunft vor uns hatten und Negatives nicht so an uns heranliessen», entgegnet Elisabeth Huber. Eine Vermutung, die vielleicht auch auf die heutige Jugend zutrifft. Denn Suzie Fuchs, Sozialdiakonin in Ägeri, kann bei ihren Jugendlichen keinen übermässigen Blues feststellen. «Soweit ich es beurteilen kann, ist die Stimmung unter den Jugendlichen im Grossen und Ganzen gut – auch wenn ich schon sehe, dass es mehr junge Menschen als früher gibt, die Beratungsangebote in Anspruch nehmen», sagt sie. Wie bei allen Teenagern in den letzten Jahrzehnten bestünde natürlich eine Unsicherheit, wohin sie der Lebensweg denn führen könnte. «Aber eigentliche Zukunftsängste scheinen nicht zu bestehen», sagt die Sozialdiakonin. Ereignisse aus der Vergangenheit, die wieder hoch kommen, seien die wichtigeren Themen. Von allen medial beackerten Themen sei es der Krieg, der die Jugendlichen in Ägeri am meisten beschäftige. Suzie Fuchs: «Da ich vor einigen Jahren selbst im Flüchtlingseinsatz auf Lesbos und in Slowenien engagiert war, werde ich häufiger nach meinen Erfahrungen und meiner Meinung zu den derzeitigen Vorgängen gefragt.»

Jugend ohne Sorgen?

Also alles eitel Sonnenschein bei der Jugend von Ägeri? Suzie Fuchs verneint, merkt aber an, dass es eher die Entwicklungen und Auswüchse der modernen Gesellschaft als vereinzelte Krisen sind, die ihren Tribut fordern. «Der Druck auf Jugendliche kommt von den vermeintlich sozialen Medien», weiss die Sozialdiakonin. Permanent würden die Jugendlichen mit Idealbildern berieselt, mit denen sie sich vergleichen – und dabei fast unweigerlich schlecht abschneiden. «Alles in allem ist das demoralisierend und schwierig für das Selbstbild der Jugendlichen.» Doch wie soll man den Kampf gegen die digitalen Windmühlen gewinnen, zumal es, wie Suzie Fuchs weiss, wenig nützt, auf die Jugendlichen einzureden? «Ich lasse das Thema bei Jungleiterschulungen einfliessen», sagt sie, «und dann beschränken wir die Handybenutzung bei Zeltlagern und anderen Angeboten.» Man müsse die Jugendlichen manchmal zu ihrem Glück zwingen, denn das Handy einfach mal von sich aus wegzulegen, sei für die meisten schlicht keine Option. «Doch sie merken dann im Lager zumindest, wie gut ihnen die medienfreie Zeit tut!» Und wie ist die Stimmung der Sozialdiakonin selbst? «Durchzogen», sagt sie, «aber das hat nicht mit Krisen oder Weltschmerz zu tun, sondern damit, dass es im Bezirk immer noch nicht so rund läuft, wie wir es uns alle wünschen.» Den Kopf in den Sand zu stecken, kommt für sie jedoch nicht infrage. «Wir werden es hinbekommen, so viel steht fest!»

Erik Brühlmann

CityKircheZug: Die Höhepunkte

Das Angebot der CityKircheZug besticht durch seine Vielfalt. Dies sind die Höhepunkte des ersten Halbjahrs.

Die ökumenisch organisierte CityKirche Zug ist ein Ort für Menschen auf der Suche nach religiösen Erlebnissen sowie ein Ort ausdrücklicher Grenzgängerei zwischen Religion und zeitgenössischer Kunst und Kultur, zwischen Religion und Gesellschaft. Der Wesenskern der CityKircheZug sind die bereichernden Kontakte der einander begegnenden Menschen, unabhängig von Religion, Herkunft oder Interesse. Die Angebote sind kostenlos, es gibt jeweils eine Kollekte.

Regelmässige Angebote:

CityOase
Kurz ausruhen auf dem Liegestuhl.
Zeit: Montag bis Freitag, 12 bis 14 Uhr
Ort: Reformierte Kirche Zug

Handauflegen
Qualifizierte Frauen und Männer mit viel Lebenserfahrung und Einfühlungsvermögen sind da, hören zu und legen auf Wunsch Hände auf.
Zeit: am 1. und 3. Dienstag des Monats, 15 bis 18 Uhr
Ort: Reformierte Kirche Zug

Theos OffenBar: Gespräche über Gott und die Welt.
Zeit: am 20. jedes Monats, ab 19 Uhr
Ort: Bauhütte, Kirchenstrasse 5, Zug

Veranstaltungen in der ersten Jahreshälfte:

Lunchkonzert der Zuger Sinfonietta:
Unter dem Titel **«Ein Himmel voller Geigen»** spielen Helen Steinemann-Müller und Regula Dodds ausgewählte Trouvaillen für zwei Violinen.
Zeit: 13. Januar, 12.15–13 Uhr
Ort: Reformierte Kirche Zug

Quelle der Heilung: Workshop und Gottesdienst
Mystikerinnen und Mystiker verschiedener Religionen berichten von einer inneren Quelle in jedem Menschen. Aus ihr fliesst Heilung. Durch verschiedene Zugänge werden in diesem Workshop die Quellen der Heilung vermittelt.
Zeit: Workshop 4. März, 14–17.30 Uhr; Gottesdienst 5. März, 9.30 Uhr
Ort: Reformierte Kirche Zug
Leitung: Pfarrer Andreas Haas und Monika Ulmann
Anmeldung für den Workshop: info@citykirchezug.ch

DAVID – Mensch, König, Gottessohn
David ist eine zentrale Figur im Alten Testament. Die Zuger Malerin Maria Hafner hat in 19 Bildern einem Teil der David-Geschichte künstlerischen Ausdruck verliehen. Zum Jubiläumsjahr «100 Jahre Maria Hafner» wird Davids Leben und Wirken für die heutige Zeit versteh- und erlebbar gemacht – mit Texten, Musik von George Marti und Tanzimprovisationen von Karwan Omar.
Zeit: Vernissage 24. März, 20 Uhr; Ausstellung 24. März bis 2. April; Gottesdienst 2. April, 9.30 Uhr
Ort: Reformierte Kirche Zug

Die Infokrieger: eine Reise ans Ende der Demokratie
Trump und die Pandemie haben einen Nährboden für ein Medien-Ökosystem geschaffen, in dem Fakten keine Rolle mehr spielen. Auch in der Schweiz tummeln sich in gewissen Medien inzwischen Verschwörungsideologen. Die Republik-Reporter Daniel Ryser und Basil Schöni haben intensiv recherchiert und erzählen von ihren Erkenntnissen.
Zeit: 11. Mai, 20 Uhr
Ort: Reformierte Kirche Zug.

Lunchkonzert der Zuger Sinfonietta:
«Sommer und Religion» heisst das Thema zu Werken von Johann Sebastian Bach in Bearbeitungen für Bläserensembles.
Zeit: 9. Juni; Einführung 10.45 Uhr; Konzert 12.15–13 Uhr
Anmeldung für die Einführung: info@zugersinfonietta.ch

Gastprediger, Gastpredigerin:
Einmal pro Jahr sind Prominente aus dem nichtkirchlichen Bereich eingeladen, eine Predigt zu halten. In dieser Reihe waren schon Beat Schlatter, Patti Basler und Hans-Peter Müller-Drossaart zu Gast. Sie verstanden es, die Menschen mit ihrem Blick auf biblische Texte zu inspirieren. Für 2023 steht der Name noch nicht fest.

Gaby Wiss, CityKircheZug

Klassik in der Mittagspause? Die CityKircheZug und die Zuger Sinfonietta machen es möglich. *Foto: zVg*

Vollständiges Programm unter citykirchezug.ch

Facebook:

facebook.com/CityKircheZug/

Instagram:

instagram.com/citykirchezug/

Wo sich Gott zeigt

Christen glauben zwar alle an denselben Gott. Doch dieser Gott zeigt sich jedem und jeder an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Situationen und Lebenslagen. In unserer neuen Serie erzählen gläubige Menschen, wann oder wo sie die Gegenwart Gottes spüren.

Die Bibel spendet Trost und gibt Halt. *Foto: Unsplash*

Wann spüre ich die Gegenwart Gottes besonders? Diese Frage hängt ab von meinem jeweiligen Gottesbild. Ich persönlich erfahre das Göttliche immer an den Grenzen des menschlichen Lebens: bei der Geburt und der Taufe eines neuen Erdenbürgers, bei Leid und Krankheit im Spital und in den Pflegeheimen, da, wo Liebe im Spiel ist … Und auch beim Sterben und bei der Frage nach dem Tod!

Nah am Tod …

Als Gemeindepfarrer bin ich oft besonders bei Abdankungen vom Göttlichen berührt. Wenn wir Abschied nehmen; wenn wir bei den Trauergesprächen das Leben des oder der Verstorbenen bedenken; wenn wir, wie an einem Lagerfeuer, uns bei Kerzenschein erinnern; und wenn wir in der Trauerfeier die Vita hören und gemeinsam durchlaufen. Das sind heilige Momente, die einmalig sind. Wenn Grosskinder erkennen, dass der Tod auch zu ihrem eigenen Leben dazugehört, und wenn sie von den Grosseltern, in Tränen aufgelöst, Abschied nehmen. Vielleicht versagt dann manchmal die Stimme und der Schmerz übermannt. Ist das nicht peinlich? Nein, im Gegenteil, es ist ganz echt und präsent. Da spüre ich oft, auch in der Gemeinschaft der Trauernden, die Gottesgegenwart. Im Schmerz gibt es Trost, in Verlorenheit gibt es Halt.

… ist nah bei Gott

Und wodurch wird das ausgelöst? Bei mir zum Beispiel durch ein Gedicht von Rainer Maria Rilke, durch Liedtexte von Paul Gerhardt, durch Bibeltrostworte besonders in den Psalmen und bei Hiob, durch Lieder wie «So nimm denn meine Hände» oder «Time to say Goodbye». Und sowieso durch die Musik, wie zum Beispiel die Arie «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt» von Georg Friedrich Händel aus dem «Messias» oder das Largo von Johann Sebastian Bach. Da durchfährt es mich, ich merke, dass eine starke Macht mich umfängt und trägt. Und das ist gut so, denn in meinem Berufsleben habe ich in 37 Berufsjahren ungefähr 750 Abdankungen gehalten. Dass dies möglich war, ist diesem Kraftspender zu verdanken. Meine Erfahrung ist: Nahe am Tod ist auch nahe bei Gott! Das ist für mich etwas ungemein Tröstliches für meinen Alltag.

Christian Wermbter
Pfarrer Steinhausen

Dass Gott gerade beim Tod spürbar ist, ist für Pfarrer Christian Wermbter tröstlich. *Foto: Unsplash / Sandy Millar*

Beim gemeinsamen Abschiednehmen wird Pfarrer Christian Wermbter vom Göttlichen berührt. *Foto: Unsplash / Josh Applegate*

Passion Whisky

Kirchenrat Thomas Bär sitzt zuhause in Hagendorn am Esstisch. Rechts von ihm steht ein aufgeklappter Laptop, links liegt ein Stapel Bücher, alle zum Thema Whisky. Der goldbraune Getreidebrand ist seine Leidenschaft. Falls sich auf der Stirn der Leserschaft nun eine oder zwei Sorgenfalten bilden: Keine Angst, der Kirchenrat trinkt das Hochprozentige nicht. Er sammelt es!

Der 62-Jährige, der im Bereich der Kosten-Nutzenanalyse für Nutzfahrzeuge tätig ist, erinnert sich noch genau, wie alles begann. «Das war Anfang der 1980er-Jahre. Damals trank ich noch gelegentlich Alkohol. Und ich dachte, ich würde Whisky kennen.» Bis ein Arbeitskollege seiner Lebenspartnerin dem damals rund 20-Jährigen einige Flaschen präsentierte. «Diese Whiskys waren komplett anders, sie rochen richtig rauchig und torfig. Ich wurde neugierig. Es juckte mich herauszufinden, wie es möglich ist, dass Whisky so unterschiedlich riechen und schmecken kann.»

Nachdem im Keller eingebrochen worden war und etwa 30 Whiskys geklaut wurden, packte Thomas Bär seine Flachen in verschliessbare Kisten. *Foto: zVg*

Kleiner Keller, kleine Sammlung

Als erstes kaufte er sich ein Whisky-Buch. «Ich stellte überrascht fest, dass es weltweit über 3500 Whisky-Sorten gibt.» Ein Problem, denn für so viele Flaschen war sein Keller bei weitem nicht gross genug. «Für meine beginnende Sammlung musste ich mich also auf bestimmte Whiskys beschränken.» Er entschied, sich auf Single-Malts aus den fünf grossen Brenngebieten Englands zu konzentrieren. Angetan hatten es dem kinderlosen Hagendorner besonders Brände von den Inseln Skye, Jura und Islay beziehungsweise Eila, wie der Name ausgesprochen wird. Das war aber gar nicht so einfach. «In der Schweiz gab es in dieser Zeit noch kaum Whisky-Shops. Wenn überhaupt, fand man nur in grossen Lebensmittelläden etwas.» Und auch dort waren Single-Malts selten. «Damals trank man hauptsächlich Blended-Whiskys wie Johnnie Walker oder Ballantines.» Ein Blend ist eine Mischung von verschiedenen Whiskys, wohingegen ein Single-Malt nur aus einer Sorte besteht.

Kirchenrat Thomas Bär steckt seine Nase – und nur seine Nase – in ein Glas Whisky aus seiner Sammlung. *Foto: Manuela Talenta*

Ein spezieller Zufallsfund: Bud Spencer und Terence Hill zieren das Etikett. *Foto: zVg*

Was gefällt, kommt in die Einkaufstasche

Dennoch wuchs Thomas Bärs Sammlung langsam an. Wenn er in den Schweizer Städten unterwegs war, hielt er immer Ausschau nach Geschäften, die Whisky verkauften. «Ich konnte lange zwischen den Regalen verweilen, mir die Flaschen ansehen und die Etiketten lesen. Das machte mir richtig Spass. Wenn mir gefiel, was ich sah und las, und auch der Preis nicht zu hoch war, nahm ich eine Flasche mit.» Das tat er auch, wenn er ins Ausland reiste, etwa für ein langes Wochenende nach Deutschland oder für ein paar Tage nach England, wo seine Lebenspartnerin vor vielen Jahren einen mehrmonatigen Sprachaufenthalt absolvierte. «Sie war in Exeter. Und wenn ich sie dort besuchte, kaufte ich immer einige Flaschen, denn die dortige Auswahl war natürlich ungleich grösser als in der Schweiz.»

Der Einbruch

Seine Schätze lagerte der Kirchenrat auf Regalen im Keller. 2020 war seine Sammlung auf etwa 180 Flaschen angewachsen. «Und dann wurde eingebrochen. Die Täterschaft stieg innerhalb von wenigen Wochen dreimal in den Keller ein und stahl nach und nach immer mehr Flaschen.» Als er den Einbruch entdeckte, war seine Sammlung auf etwa 150 Flaschen geschrumpft. Bis heute weiss er nicht, wer die Täter waren und wie sie reinkamen. Als er den Schaden seiner Hausratversicherung meldete, stand Thomas Bär vor einem Problem. «Ich habe meine Sammlung nie fotografiert und auch nie eine Liste angelegt. Deshalb war es schwierig, den Schaden zu beziffern.» Dieses Versäumnis hat er inzwischen nachgeholt. Er zeigt auf den Laptop und klickt einen Ordner an. Darin befinden sich Fotos jeder einzelnen Flasche. «Nachdem ich sie fotografiert hatte, packte ich sie in drei verschliessbare Kisten.» Der Einbruch hat bei Thomas Bär Spuren hinterlassen und seiner Sammelfreude einen gehörigen Dämpfer verpasst. «Es wurden Flaschen gestohlen, die ich schon seit Jahrzehnten hatte und die heute kaum mehr zu bekommen sind. Es waren Whiskys, für die ich vielleicht 60 Franken bezahlt hatte und die heute etwa 200 bis 300 Franken wert sind.»

Bud Spencer und Terence Hill

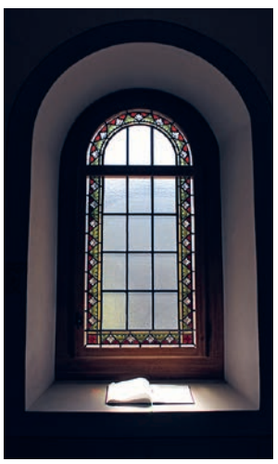
Das wurmt den Kirchenrat zwar, aber nicht unbedingt des Geldes wegen: «Der finanzielle Wert meiner Sammlung war mir nie besonders wichtig. Mir geht es darum, etwas zu finden, das man noch nicht kennt, das man noch nie gesehen hat oder das speziell ist.» Er steht auf, öffnet eine Vitrine und holt eine Flasche an den Tisch: ein Whisky aus Deutschland mit Haudegen Bud Spencer auf dem Etikett. «Den fand ich vor einigen Wochen in einem Whisky-Shop hier in der Nähe. Natürlich fragte ich mich sofort: Wo ist der zweite Whisky, der mit Terence Hill auf dem Etikett? Den musste es einfach geben.» Selbstverständlich gibt es ihn. Nach einer kurzen Internet-Recherche wurde der Kirchenrat fündig. «Diese zwei Whiskys sind zwar keine Single-Malts, aber ich fand den Gag einfach toll. Es macht Freude, wenn man per Zufall an so etwas heranläuft.»

Manuela Talenta

Gottesdienste

SONNTAG, **1. JANUAR**

Kollekte:
Aramaic Relief, Baar
Das gemeinnützige Hilfswerk ARAMAIC RELIEF International mit Sitz in Baar erbringt humanitäre Hilfe für hilfsbedürftige Menschen, Binnenflüchtlinge, Kriegsopfer und Kinder in Not. Der Fokus liegt dabei in der Entwicklungs- und Soforthilfe für verfolgte Christen und andere Minderheiten in Syrien, Irak, Libanon, Jordanien und Südsudan: Wir gehen dorthin, wo wegen des Kriegs die Not am grössten ist, und erreichen die vertriebenen Familien, die von der internationalen Unterstützung oft nicht mehr wirksam erreicht werden können. Die Hilfeleistungen umfassen Lebensmittelpakete, medizinische Versorgung und Notoperationen, Wohn-Unterstützung, Kleiderverteilungen sowie psychologische Hilfe und Bildungsprojekte für Kinder und Erwachsene.



10 Uhr
ZUG
Pfarrerin Barbara Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Posaune: Domenico Catalano

11 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Veronic Hvalic
Anschliessend Sektempfang

17 Uhr
CHAM
Segnungsgottesdienst
Pfarrerin Rahel Nilsson
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber
Cello: Violetta Schiltknecht

17 Uhr
HÜNENBERG
Pfarrkirche Heilig Geist
Ökumenischer Gottesdienst zum Neujahr
Pfarrer Andreas Maurer
Diakon Christian Kelter
Anschliessend Apéro im Heirisaal mit dem Trio «Echo von der Burg»

17 Uhr
ROTKREUZ
Ökumenischer Gottesdienst zum Neuen Jahr
Katholische Kirche Rotkreuz
Pfarrerin Corinna Boldt
Pastoralraumleiterin Dr. Michèle Adam
Orgel: Viswas Orler
Geige: Jonathan Gaus

SAMSTAG, **7. JANUAR**

9.30 Uhr
MENZINGEN
Kleinkinderfeier

SONNTAG, **8. JANUAR**

Kollekte:
KASAPA Brücke e. V.
Das KASAPA Centre ist ein sozial integriertes und nachhaltig geführtes Tourismusprojekt in Ghana, das sich darüber hinaus – und in Zusammenarbeit mit vielen Privatpersonen – in Hilfsprojekten für die Einwohnerinnen und Einwohner seiner Ortsgemeinde, des Fischerstädtchens Nyanyano, und weiterer Dörfer im Landesinnern engagiert. Unterstützt werden drei örtliche Schulen, der Verein übernimmt die Kosten für den Schulbesuch von Kindern in Vor-, Grund- und Hauptschulklassen, für den weiterführenden Schulbesuch von besonders begabten Kindern oder für Berufsausbildungen. Zudem wird medizinische Hilfe geleistet. Das Projekt unterstützt mit sehr hoher Wirksamkeit ein armes Fischerdorf grundlegend in seiner Entwicklung, indem vor allem in Bildung investiert wird.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer

10 Uhr
MENZINGEN
Pfarrerin Barbara Baumann
Orgel: Roman Deuber

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr
BAAR
Dialekt
Jahreslosung
Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Fondue-Plausch

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «klassisch»
Benjamin Hermann, Pfarrer in Ausbildung
Musik: Andrea Forrer

MITTWOCH, **11. JANUAR**

19.30 Uhr
OBERWIL
Kirche Bruder Klaus
Ökumenische Abendfeier

DONNERSTAG, **12. JANUAR**

8.30 Uhr
HÜNENBERG
Gemeinsam den Tag begrüssen
Pfarrer Andreas Maurer

SAMSTAG, **14. JANUAR**

17.30 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

SONNTAG, **15. JANUAR**

Kollekte:
Associaçao Criança e Familia
In Rio Sena in der Peripherie der Grossstadt Salvador da Bahia in Brasilien sind Familien täglich mit Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Drogen und Gewalt konfrontiert. Hier entstand das Selbsthilfeprojekt «Associaçao Criança e Família» mit dem Ziel, die Familien des Quartiers durch sozialpädagogische, kulturelle, sportliche und gesundheitsfördernde Aktivitäten zu begleiten, zu bestärken und zu unterstützen. Heute betreut das Gemeinschaftszentrum täglich rund 800 Kinder im Kindergarten und in der Vorschule sowie ältere Kinder und Jugendliche bei ausserschulischen Aktivitäten. Der Gesundheitsposten bietet eine medizinische Grundversorgung und leistet Informations- sowie Aufklärungsarbeit. Daneben betreut, berät und begleitet das «Centro Antonieta» junge Mütter während der Schwangerschaft und nach der Geburt.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrerin Irène Schwyn
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
CHAM
Frühstücksgottesdienst
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Piano: Mi-Sun Weber
Gesang und Piano: Andrea Tschudi

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Veronica Hvalic

10 Uhr
BAAR
Gottesdienst mit Verabschiedung von Gilbert Théraulaz
Pfarrerin Vroni Stähli
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel
Querflöte: Chantale Théraulaz
Anschliessend Apéro

10 Uhr
ZUG
Kirche St. Oswald
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Pfarrer Reto Kaufmann

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Predigt-Gottesdienst zur Jahreslosung
Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Regula Wittwer

10.15 Uhr
ROTKREUZ
Gottesdienst für Gross und Klein mit Tauferinnerung
Pfarrerin Corinna Boldt sowie Schüler und Schülerinnen der 2. Klasse von Kathrin Bernardi
Klavier: Natali Gretener

20 Uhr
HÜNENBERG
Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

SAMSTAG, **21. JANUAR**

9.30 Uhr
STEINHAUSEN
Ökumenische Familienfeier «Pias Reisen»
Seelsorgerin Kathrin Pfyl und Karin Schnellmann

18 Uhr
BAAR
Kirche St. Martin
Gebetswoche für die Einheit der Christen
Pfarrer Manuel Bieler

SONNTAG, **22. JANUAR**

Kollekte:
Einheitswoche
Für die Einheitswoche wurde Kollektenfreigabe entschieden. Die ökumenischen Gottesdienst-Teams vor Ort sind angehalten, sich für eines von drei Projekten in Bulgarien, Guatemala und Kongo zu entscheiden. Auf agck.ch werden die drei Projekte vorgestellt.

8 Uhr
BAAR
Kirche St. Martin
Gebetswoche für die Einheit der Christen
Pfarrer Manuel Bieler

9.30 Uhr
BAAR
St. Thomas Inwil
Gebetswoche für die Einheit der Christen
Pfarrer Manuel Bieler

9.45 Uhr
ZUG
Kirche St. Johannes
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrer Andreas Haas
Gemeindeleiter Bernhard Lenfers
Musik: Chor Zug

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr
CHAM
Gottesdienst für Gross und Klein
Pfarrerin Rahel Nilsson
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Ökumenischer Gottesdienst zur Woche der Einheit
Pfarrer Hubertus Kuhns
Seelsorgerin Kathrin Pfyl
Musik: Andrea Forrer

10.15 Uhr
WALCHWIL
Reformierte Kirche
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrerin Irène Schwyn
Gemeindeleiter Benjamin Meier
Musik: Kirchenchor, Leitung Peter Werlen

10.45 Uhr
BAAR
Kirche St. Martin
Gebetswoche für die Einheit der Christen
Pfarrer Manuel Bieler

5.30 p.m.
ZUG
Zug Anglican Church
Kirchenzentrum Archesaal
Family Service in English

SAMSTAG, **28. JANUAR**

9.30 Uhr
ZUG
Reformierte Kirche Zug
Kinderfeier

SONNTAG, **29. JANUAR**

Kollekte:
Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft
Multiple Sklerose (MS) verändert das Leben von Betroffenen und ihrer Familien radikal. Die entzündliche Erkrankung des Nervensystems bewirkt schwere Beeinträchtigungen. Rund 15'000 Menschen sind in der Schweiz von dieser chronischen und unheilbaren Krankheit betroffen, jeden Tag erhält eine Person die Diagnose MS. Die MS-Gesellschaft ist Anlaufstelle.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrerin Irène Schwyn
Orgel: Hans-Jürgen Studer

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr
BAAR
Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Chilekafi

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Gottesdienst mit Verabschiedung von Eveline Kohler
Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Oliver Riesen
Anschliessend Apéro riche

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

10.15 Uhr
WALCHWIL
Pfarrer Christoph Baumann
Orgel: Bertina Adame

17 Uhr
CHAM
Gottesdienst am frühen Sonntagabend
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Musik: Chomer Kantorei, Leitung Luigi Lore'

18 Uhr
ROTKREUZ
Abendfeier
Lieder – Gedanken – Stille – Gemeinschaft
Pfarrerin Corinna Boldt
Klavier: Natali Gretener

IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Andrea Joho, Kirchenrätin; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrer Hubertus Kuhns; Simona Starzynski, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
11'000 Exemplare
www.ref-zug.ch

Veranstaltungen

Unbegreiflich – aber real

Triangel Beratung,
Bundesstrasse 15, Zug
Ein Raum für Mütter und Väter zum Austausch nach dem Tod des eigenen Kinds

Dienstag, 3. Januar, 17.30–19 Uhr (jeden ersten Dienstag im Monat)

Anmeldung: Sekretariat der Triangel Beratung, 041 728 80 80
Anmeldung/Kosten: keine

Zuger TrauerCafé – der Trauer Raum geben

Reformiertes Kirchenzentrum,
Bundesstrasse 15, Zug,
Unterrichtszimmer 2.

Freitag, 6. Januar, 16–18 Uhr (jeden ersten Freitag im Monat)

Kontakt: Palliativ Zug, 041 748 42 61; Andreas Maurer, 078 765 77 59
Anmeldung/Kosten: keine

Eltern-Kind-Singen

Reformierte Kirche Zug,
Meditationsraum

Samstag, 7./21. Januar, 11. März, jeweils 10–11 Uhr

Stimme und Körper sind die ersten Instrumente des Kinds. Noch bevor Kinder in Worten sprechen können, kommunizieren sie mit anderen über einfache Laute und Lallgesänge. Der Kurs öffnet auf spielerische Weise den natürlichen Zugang zu Singen und Musik. Wir singen, spielen, hüpfen und tanzen, lernen gemeinsam alte und neue Kinderlieder. Für Kinder von 2 bis 6 Jahren mit einer erwachsenen Bezugsperson. Keine Singerfahrung erforderlich!
Leitung: Diana Stadelmann
Auskunft und Anmeldung bis 2. Januar: Barbara Baumann, barbara.baumann@ref-zug.ch
Kosten: keine

Treff für Kinder von 5 bis 10 Jahren

Reformiertes Kirchenzentrum
Hünenberg

Samstag, 14. Januar, 9.30–12 Uhr

Engel brauchen ab und zu eine Pause. Wir begleiten den kleinen Engel auf dem Weg und helfen ihm, rechtzeitig an einem wichtigen Ort zu sein. Ist dir schon einmal ein Schutzengel begegnet? Welche Menschen sind Engel in deinem Leben? Darüber tauschen wir uns aus. Eine kleine Bastelarbeit ist vorbereitet, und natürlich gehört ein feines Znüni dazu.
Leitung, Informationen und Anmeldung bis 7. Januar: Sabine Bruckbach Hanke, Sozialdiakonin, sabine.bruckbach@ref-zug.ch
041 750 56 17

Ehe-Service

Reformiertes Kirchenzentrum,
Bundesstrasse 15, Zug

Samstag, 14. Januar, 9.30–16.30 Uhr

Referentin Corinne Bodenmann-Kehl zeigt auf, was Paare stark macht. Sie liefert wissenschaftlich abgestützte Impulse zu den Themen Liebe, Nähe, Verbundenheit, Bekenntnis und Sexualität. In einer angenehmen und diskreten Atmosphäre gehen Sie dem nach, was Ihre Beziehung stärkt. Mittag: Buffet der Zuger Bäuerinnen. Kinder von 3 Monaten bis 15 Jahren werden während des ganzen Tags betreut.

Informationen und Anmeldung bis 28. Dezember:
Pfarrerin Barbara Baumann, barbara.baumann@ref-zug.ch
Kosten: 100 Franken pro Paar

Kochkurs Wintergemüse

Reformiertes Kirchenzentrum,
Bundesstrasse 15, Zug

Donnerstag, 19. Januar, 10–14 Uhr

Beim einheimischen Wintergemüse denkt man oft an gelagerte Sorten wie Sellerie, Lauch, Rüebli, Chabis oder Randen. Die Vielfalt ist aber viel grösser. Neben den fermentierten Gemüsen wie Sauerkraut kennen wir auch die gedörrten Bohnen. Und nicht zu unterschätzen sind die äusserst vitalstoffreichen Sprossen aller Art, Wintersalate oder frische Pilze. Wir kochen einige Rezepte, lassen Sie sich überraschen! Sie erhalten alle Rezepte schriftlich. Ob als Einsteiger oder Fortgeschrittene – Sie kommen auf den Geschmack.
Leitung: Susi Wirth
Informationen: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22
Anmeldung bis 12. Januar: info@ref-zug.ch, 041 726 47 47
Kosten: 50 Franken, Reduktion auf Anfrage möglich

Einsamkeit im Alter – dagegen lässt sich etwas tun!

Reformiertes Kirchenzentrum,
Bundesstrasse 15, Zug, Archesaal

Donnerstag, 26. Januar, 14.30–16.30 Uhr

Einsamkeit ist eines der grössten gesellschaftlichen Probleme – und es wird immer drängender. Natürlich betrifft Einsamkeit nicht nur ältere Menschen. Aber nach der Pensionierung fallen viele Kontakte weg, die man ohne eigenes Zutun hatte, und es gibt auch mehr Todesfälle im Bekanntenkreis. Wie empfinden ältere Menschen Einsamkeit? Warum ist sie schädlich? Und was lässt sich dagegen tun? Das Thema, das an diesem Anlass besprochen wird, ist ernst – die Atmosphäre aber heiter. Erst führen Seniorinnen und Senioren ein munteres Theaterstück zum Thema auf, dann wird ebenso munter diskutiert. Natürlich schliessen wir den Nachmittag mit einem feinen Zvieri und viel Geselligkeit ab.
Anmeldung bis 20. Januar:
Hanspeter Kühni,
hanspeter.kuehni@ref-zug.ch
oder 041 726 47 23
Kosten: keine

AZB
6300 Zug
Post CH AG